

U-Bahnstation als Heim

So leben Verkäuferinnen aus Luxusgeschäften.

Der Londoner „Daily Express“ entwirft in einer seiner letzten Ausgaben ein wahrhaft erschütterndes Bild von der Lebensweise, die der von der britischen Regierung herausbeschworene Luftkrieg einem großen Teil der Londoner Bevölkerung aufgezungen hat. Der Artikel zeigt auch die Unfähigkeit der Behörden, die Leiden der Massen nur im geringsten zu mildern. Ein Berichterstatter des Blattes hat sich mit dem Leben der Londoner Verkäuferinnen beschäftigt, die in noch bestehenden eleganten Luxusgeschäften des Westens angestellt sind und die vornehmen Ladies der Oberschicht bedienen müssen. Während am Abend die aristokratischen Damen in den oft geschlossenen komfortablen Luftkugeln des Savoy und anderer vornehmer Hotels unterhalten, haben diese Verkäuferinnen noch dem Bericht des „Daily Express“ überhaupt kein Heim, sondern müssen ihre Räder zusammengedrängt in den U-Bahnstationen verbringen.

„Ich sprach gestern Abend mit einigen von ihnen“, erzählt der Berichterstatter, „alle haben ihre Wohnung längst durch den Luftkrieg verloren. Die U-Bahnstation ist der einzige Platz, der jetzt für sie das Heim bedeutet. Sie können es sich auch nicht leisten, in den Vororten neue Zimmer zu suchen, da die Verkehrsverbindungen zu schlecht sind und sie rechtzeitig zum Dienst da sein müssen.“ Das Blatt berichtet weiter, viele dieser jungen Mädchen hausen bereits seit September in den U-Bahnstationen. Mehrere von ihnen haben schon seit Monaten nur sehr schlechte Plätze am Fuße der Treppe oder auf einer Treppentstufe. Sie kommen mit ihrem Kofferchen gegen 6 Uhr auf der U-Bahnstation an, müssen aber bis 7.30 Uhr warten, bevor sie ihren angestammten Bettplatz aufsuchen dürfen, da bis dahin der Bahnverkehr noch aufrechterhalten wird. So leben diese Mädchen seit vielen Monaten. Der „Daily Express“ aber veröffentlicht seinen Bericht über diese Zustände, ohne auch nur die geringste Kritik an der Verantwortungslosigkeit einer Regierung zu üben, die dies zulässt.

England kann nichts kaufen.

Nachdem Lord Willingdon einer Bekanntgabe des britischen Außenamtes zufolge aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig nach London zurückkehren mußte, hat R. F. Brand die Leitung der Mission übernommen und ist mit vier Ingenieuren in Bogota (Kolumbien) eingetroffen. Brand, der bei der Zusammenstellung der britischen Wirtschaftsmission dieser als besonderer Handelsachverständiger beigegeben wurde, ist auf den bisherigen Stationen der Reise durch Südamerika dadurch bekannt geworden, daß er stets die Unmöglichkeit einer Behebung der britischen Handelsbeziehungen mit den einzelnen südamerikanischen Ländern eingestanden. Dielem Grundjah ist er nunmehr auch in Bogota treu geblieben, denn in einer gleich nach seiner Ankunft abgehaltenen Pressebesprechung erklärte er auf Anfragen erneut rückhaltlos, daß es kaum Möglichkeiten gebe, die Ausfuhr Kolumbiens nach England zu beleben, da das Verhältnis zu ihrem Nährwert zu viel Schiffsraum brauchten und außerdem die Engländer statt Kaffeebeeren Tee trinken würden.

Es ist angesichts dieser bisherigen völligen Erfolglosigkeit der Willingdon-Mission in wirtschaftlicher Hinsicht obgleich unverständlich, daß man einem Bericht der Associated Press zufolge in London das Ergebnis der bisherigen Reise als „ganz zufriedenstellend“ bezeichnet. In den südamerikanischen Ländern jedoch dürfte man in dieser Hinsicht eine erheblich anders geartete Auffassung vertreten, da man dort nicht britische Propaganda, sondern praktische britische Vorschläge und Maßnahmen zur Behebung der gewaltigen wirtschaftlichen Schädigung erwartete, die für Südamerika aus der völkerrechtswidrigen englischen Blockade erwachsen sind. In allen bisher besuchten südamerikanischen Ländern hat die britische Willingdon-Mission ohne Ausnahme eine katastrophale Enttäuschung der Wirtschaftspolitik erzielt und trotz ihrer lebhaft betriebenen politischen Propaganda den maßgeblichen Kreisen jeweils nur die Augen über die tatsächliche wirtschaftliche Schwäche Englands, wie sie durch seinen Schiffsmangel und seine Devisennot gekennzeichnet sind, geöffnet.

Vulgariens Platz

Mahnende Worte eines Abgeordneten.

1948. Sofia, 7. Febr. Der Abgeordnete Deni Kostoff hob vor der Kammer die Notwendigkeit eines Zusammengehens Bulgariens mit Deutschland hervor und betonte dabei, daß das kommende Frühjahr für das bulgarische Volk schicksalreich sein werde. Es gebe nur eine Seite, zu der sich Bulgarien schlagen könne, das sei die Seite, die eine neue Weltordnung im Kampf gegen das Judentum und Freimaurertum, sowie die Bürokratie aufzurichten wolle.

Es bestehe kein Zweifel darüber, daß die nicht nur militärisch, sondern auch moralisch am besten bewaffnete deutsche Armee den Sieg davontragen werde. Folglich müsse sich Bulgarien auch moralisch wappnen, um den Platz auszufüllen, der ihm auf dem Balkan gebühre. Bulgarien dürfe nicht hinter den Kulissen stehen und nicht nur auf die Botschaft vertrauen.



Ubersichtskarte zu den Kämpfen in Nord- und Ostafrika. (Eigener Bogenbogen 27).

Britische Berichterstattung

Wie sie den deutschen Luftkrieg darstellt

Der deutsche LKW-Bericht vom 6. Februar über die große Luftschlacht an der Kanalküste ist knapp und klar. Er stellt fest, daß der Versuch des Feindes, unter Jagdflugzeugen mit mehreren Wellen von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzudringen, unter der schlagartigen Abwehr zusammenbrach, und meldet dann kurz und bündig: „Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und 3 von der Flakartillerie vernichtet wurden.“

Wie steht nun ein solcher Großkampf in der britischen Kriegsberichterstattung aus? Ein englischer Sender brachte in der Nacht zum 6. Februar die erste kurze Meldung über dieses Ereignis. Er gibt an, daß beide Kampfe über Großbritannien und dem besetzten Gebiet stattgefunden hätten, als britische Bomber, begleitet von Jägern, den Krieg in „Feindesland“ trugen. Rühm wird dann behauptet, die Deutschen hätten dabei zwei Bomber und zwei Jäger verloren, und im Nebenatz schlichtern angeführt, daß die eigenen Verluste 5 Jäger betragen. Diese Zahlen können schon deshalb nicht stimmen, weil bei dieser Luftschlacht deutsche Bomber überhaupt nicht eingesetzt waren, da die Abwehr von Luftangriffen bekanntlich ausschließlich Sache der Jäger und der Flakartillerie ist, und die Zahl 5 an eigenen Verlusten hat am nächsten Tag der britische Nachrichtenendienst selbst auf 7 erhöht, wobei er noch immer schamhaft mehr als die Hälfte verschweigt.

Um die Harmlosigkeit des reitlos verunglückten Großangriffes zu unterstreichen, hat der Sender noch einen Oberleutnant der RAF aus Mikropbon geholt, der an dem Großunternehmen der britischen Jagdverbände über Frankreich teilgenommen hat. Wir sind weit davon entfernt, den britischen Jägern Mut und Mäßigkeit abzubringen, aber in diesem besonderen Falle scheinen die Herren Briten doch sehr launig gewesen zu sein. Der Verband ist, so erzählt der hohe Offizier, in vollkommener Ordnung anwesend, sei dann in das Platten der feindlichen Abwehr geraten, habe aber trotzdem die befohlenen Ziele weiter angezielt. „Deutsche Jäger begannen den britischen Maschinen nicht“ so erzählt der Kommandant weiter. „Der Himmel war abgesehen von den britischen Verbänden leer. Alles lief wie ein Uhrwerk.“ Bei der Rückkehr habe der Oberleutnant über dem Kanal noch einen Luftkampf zu bestehen gehabt, da er noch einmal umgekehrt und halbwegs über den Kanal zurückgefliegen sei.

In dieser hier geschilderten Zeitstunde sind allein von den deutschen Jägern des 1. Gruppen-Geschwaders innerhalb 18 Flugzeuge abgeschossen worden, ohne daß der britische Oberleutnant, wie er selbst angibt, etwas davon gemerkt hat. Die englischen Kampfflugzeuge werden sich über diese Art von Jagdschuss sicherlich ihre Gedanken machen, denn sie haben bestimmt nicht den Eindruck gehabt, daß der Himmel „leer“ gewesen ist. Und wie ein Uhrwerk ist die Sache schon abgelaufen, aber nicht für die Deutschen, sondern für die deutschen Jäger!

Um die schwere Schlappe der Deffektivität noch über

wieder einigermaßen auszumergen, hat die RAF am 7. Februar erneut „Wellen von Bombern“ über die Straße von Calais geschickt, über deren Angriff Reuters einen höchst theatrale Bericht herausgibt. Tausende von Maschinen hätten von der englischen Küste aus den Anriff beobachtet, und riesige Wolken hätten den Horizont über einem Nebelstreifen erhellte. Starke Detonationen seien durch den Raum gebrüllt, und orangefarbene Lichter seien aufgeflockt. Explosionen hätten die Türen und Fenster an der Küste von Kent erzittern lassen. In diesem Stil geht es weiter so daß der Hörer und Leser dieser Nachricht, des Eindruck bekommen muß, als ob die ganze Kanalküste in Schwitz und Schweiß gelegen worden sei. In Wirklichkeit sieht die Sache ganz anders aus. Wohl sind in der Nacht zum 6. Februar einige Einflüge britischer Bomber an der Kanalküste erfolgt aber der Schaden, den sie angerichtet haben, steht in keinem Verhältnis zu den geschilderten Explosionen, die die Häuser an der britischen Kanalküste haben erzittern lassen. In Wirklichkeit ist einiger Schaden angerichtet und ein Pilot ist getötet worden, und an einer Stelle ist auch leichter Sachschaden entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde von der deutschen Flakartillerie abgeschossen.

Das ist alles, was von dieser gewaltigen Luftschlacht, die wie ein Schandstück für die Bewohner der feindlichen Küste aufgezeigt worden ist, übrig bleibt. Der Feuerschein der Leuchtbomben, mit denen die englischen Jäger vergeblich ihre Ziele gesucht haben scheint das Gedächtnis dieser nächtlichen Feuertaube zu weilen zu sein, das mit so vielen tönenden Worten in die Welt geknallt wird.

Invasions-Delirium in USA

Britische Abfuhr der „Pravda“.

Moskau, 9. Febr. Die „Pravda“ beschäftigt sich in einer satirischen Glosse mit den unsinnigen Falschmeldungen über angebliche Angriffsabsichten der Sowjetunion auf Alaska, welche gewisse amerikanische Zeitungen verbreiten. Diese Insinuation der USA-Presse erhält durch die Stellungnahme der „Pravda“ eine spöttische Abfuhr. Nach den Informationen dieser Blätter würde die Sowjetunion in Alaska eindringen, während Japan Mexiko überfalle. Gleichzeitig würden aus Westafrika deutsche Flugzeuge nach Südamerika vorstoßen zugleich mit deutschen und italienischen Kriegsschiffen.

Die „Pravda“ bemerkt hierzu, daß dieser blühende Unfuss offenbar von den mexikanischen Korrespondenten der genannten USA-Blätter im Delirium tremens ausgedacht worden sei, vermutlich auf Grund allzu reichlichen Rumgenußes in den Salentneipen von Vera Cruz. Beachtlich sei jedoch, daß diese törichtesten Erfindungen sogar auf der Pressekonferenz im Washingtoner Außenministerium zur Sprache gekommen seien.

„Auf alle Fälle vorbereitet“

Japans Ziele im südlichen Pazifik

Tokio, 9. Febr. Konteradmiral Yamata, der japanische Marineattaché in Hongkong, erklärte der Presse, das amerikanische Ausfuhrverbot und die Herausforderungen hinderten nicht die Ziele Japans im südlichen Pazifik, sondern stärkten sie. Die Frage der Rohstoffe sei lebenswichtig für Japan. Der Admiral sieht eine Unterbindung der Erdöl-Exporte nach Japan voraus, was Japan zwingen würde, Erdöl im südlichen Pazifik zu erwerben. Japan sei auf alle Fälle vorbereitet. Es würde unflug sein, anzunehmen, daß der chinesische Krieg die japanische Flotte schwächt habe. Die Vergleiche zwischen dem modernsten amerikanischen Schlachtschiff „Westvirginia“ und dem japanischen Schlachtschiff „Nagato“ sprächen durchaus zugunsten der japanischen Flotte, sowohl was die Artillerie angehe, als auch die Schnelligkeit und die Ausbildung der Mannschaften. Admiral Yamata glaubt nicht, daß die amerikanische Marine sich auf den Fernen Osten werfen oder die japanische Flotte angreifen werde. Diese sei entschlossen, zu kämpfen, wenn sie herausgefordert werde. Der Admiral schloß keine Ausfertigung mit der Erklärung, der Fernen Osten könne sicher sein, daß sein Schutz durch die japanische Marine garantiert ist.

Das Unterhaus verabschiedete ohne Debatte die Abänderungen zum Generalmobilmachungsgesetz und zum Gesetz zur Sicherung des Landesverteidigung, womit die wichtigsten Regierungsvorlagen angenommen sind. Das Generalmobilmachungsgesetz stattet die Regierung mit außerordentlichen Vollmachten hinsichtlich der Lenkung der Kontrolle kriegswirtschaftlicher Betriebe aus.

„Englandhilfegesetz – Selbstmord“

Weitere Kritik vor dem Außenaußenrat

Washington, 9. Febr. In einer Ansprache vor dem Außenaußenrat des Senats beschuldigte der bekannte amerikanische Flieger und Publizist Major Williams die USA-Regierung, die Flotte und das Heer planmäßig seiner besten Flugzeuge zu berauben, um England zu helfen. Damit würde es unmöglich gemacht, die USA-Luftmacht ausreichend aufzubauen. Tatsächlich sei die USA-Luftmacht heute belagertwert unzulänglich.

Williams bezichtigte das Englandhilfegesetz als „Selbstmord der amerikanischen Lebensart“. Auf einer Seite schwäche die Regierung die Schlagkraft der Vereinigten Staaten, andererseits würden Schauerarmeen über die Invasionen verbreitet und den Europäern und Asiaten in ihre internen Angelegenheiten hineingeredet. Amerika solle das Verbot über die Inverkehrnahme des Krieges verbieten und einsehen, daß es Gebiete gäbe, die außerhalb der Kontrolle des USA-Heeres und der Flotte ständen. Erst wenn Amerika ausreichend gerüstet sei, sich zu verteidigen, werde er, Williams, die Abgabe von Flugzeugen an fremde Nationen gutheißen.

Er habe dem jetzigen britischen Flugzeugadmiral Beaverbrook vor drei Jahren Einzelheiten über die deutsche Luftwaffe mitgeteilt. Beaverbrook habe damals erwidert, daß man viel zu viel aus den Bombern mache, die die Engländer mit ihrer Flakartillerie aus der Luft blasen würden! Williams erklärte, er habe Beaverbrook darauf erwidert: Wenn Sie die deutsche Luftwaffe in der gegenwärtigen Stärke mit dem bekämpfen, was Sie haben, kann es Sie das Empire kosten, und Sie werden die Niederlage Ihres Lebens erfahren.“ Auf eine Frage des Senators Rye bekräftigte Williams ähnlich wie Vindbergh, daß er nicht an einen Sieg Englands glaube.

Die uruguayische Zeitung „El Debate“ befaßt sich mit dem Raumraum einer wirtschaftlichen Kooperationspolitik der USA in Südamerika und bemerkt dazu, die USA hätten seit Kriegsausbruch keinen Schritt getan, um eine

Wirtschaftspolitik der Zusammenarbeit während dieser Krise zu organisieren außer dem beträchtlichen Plan eines „kontinentalen Kartells“, das für Südamerika verbindlich ausgefallen wäre. Das Blatt weist dann die unangenehme Stellungnahme der Vereinigten Staaten auf, die nur als Verleumdung gegen Goldbesitzer auftraten, ohne selbst etwas zu kaufen.

Eine blinde Auslieferung an Währungsdruck habe die wirtschaftliche Unabhängigkeit Südamerikas in Frage stellen. Wenn die USA eine auktive panamerikanische Zusammenarbeit beschließen, müßten sie folgende Punkte klären: 1. Kann Nordamerika die Ausfuhrprodukte, die früher Europa bezog, selbst kaufen oder auf anderen Märkten unterbringen? 2. Können die USA Fertigwaren zu ähnlichen Preisen liefern wie Europa? 3. Sind die USA bereit, und in der Kreditfrage entgegenzukommen? Erst wenn die USA diese Fragen beantworten, könne Südamerika sich für oder gegen eine wirtschaftliche Hegemonie der Vereinigten Staaten entscheiden.

England-Hilfegesetz-Vorlage kommt vor den Senat

New York, 9. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer Abstimmung, die 200 gegen 165 Stimmen ergab, leitete das Abgeordnetenhaus die Englandhilfe-Gesetzesvorlage dem Senat zu. Man rechnet mit einer Senatsdebatte von 3 bis 4 Wochen.

Laval lehnt Vorschlag Petains ab

Genf, 9. Febr. (Eig. Funkmeldung.) Aus Vichy wird gemeldet: In den Besprechungen Darlans in Paris wird Sonntag früh eine Verlautbarung in der Presse veröffentlicht, die besagt, daß Staatschef Marshall Petain Pierre Laval vorzugeschlagen habe, als Staatsminister und Mitglied eines Direktionskomitees in die Regierung einzutreten. Pierre Laval habe das Angebot des Marschalls nicht angenommen.

Jeder zur Arbeit in England gezwungen.

Kabul, 6. Febr. Die Pläne des englischen Arbeitsministers Bevin zur Massenabhebung indischer Zwangsarbeiter und ihre Deportation in die vom Luftkrieg besonders bedrohten Industriezentren Englands gewinnen jetzt Gestalt. Nach den letzten englischen Berichten aus Indien hat die Auswahl des ersten Arbeitertransportes in den indischen Fabrikbetrieben nunmehr begonnen. Die Arbeiter werden gar nicht erst gefragt, sondern vom Arbeitsplatz weg in Sammellager gebracht, wo sie den Abtransport nach England abwarten sollen. Die englische Propaganda lacht den Sklaven-Charakter dieser Arbeit dadurch zu verschleiern, daß sie nach außen den Eindruck erweckt, die indischen Arbeiter drängten sich förmlich dazu, nach England zu gehen. Wie zum Hohn werden die für England bestimmten ausgewählten indischen Arbeiter „Bevin-Jungen“ genannt.

Vergebliches Liebeswerben in Südamerika.

Dem englischen Nachrichtendienst zufolge muß Lord Willingdon, der Leiter der berüchtigten britischen Reklamabteilung, die zurzeit die südamerikanischen Länder verläßt, aus „gesundheitlichen Gründen“ nach England zurückkehren. Die Handelsdelegation sei deshalb gezwungen, ohne ihn weiter nach Kolumbien und Venezuela zu reisen. Man dürfe kaum fehlgehen in der Annahme, daß es sich hierbei wohl um eine Rückberufung des edlen Lords handeln dürfte, verursacht durch allzu magere Ergebnisse seines Liebeswerbens um die Gunst der über-amerikanischen Länder für Englands „selbstlose Sache“.

Gedenktage

10. Februar.

- 1482 Der italienische Bildhauer Luca della Robbia in Florenz gestorben.
- 1887 Der russische Dichter Alexander Sergejewitsch Pushkin in Petersburg gestorben.
- 1850 Der Generaloberst Alexander von Linsingen in Hildesheim geboren.
- 1870 Der Bildhauer Fritz Klimsch in Frankfurt a. M. geb.
- 1879 Der französische Karikaturzeichner Honoré Daumier in Balmondols gestorben.
- 1901 Der Hygieniker Max von Pettenkofer in München gestorben.
- 1920 Nordfriesewig abgetrennt (an Dänemark).
- 1928 Der Physiker Wilhelm Konrad Röntgen in München gestorben.

Dem Frühling entgegen?

Ist es nicht reichlich früh, jetzt schon zu schreiben: dem Frühling entgegen? Daß der erste Märzhafer und der erste Schmetterling mittlerweile durch die Neidaktionen gegangen sind, ist kein hindereicher Grund, in Frühlingsgefühlen zu schwelgen, vielmehr mit kaltdemütig noch mitten im Winter stehen. Aber das läßt sich auch nicht leugnen, daß wir mit jedem Tag den Winter weiter fortbringen, mag er sich gebärden, wie er will. Wer würde es auch nicht als eine Wohltat empfinden, daß man den Tag jetzt schon mächtig spürt, am Morgen und am Abend feststellen kann, daß die Sonne früher beginnt und später endet? Wenn die Tage länger werden, dann werden auch die Menschen froher. Alles Aufsteigende ist Befriedigendes. Ein froher Gemüte wird immer den Kopf hochtragen, ein düsteres Gemüt den Blick zu Boden senken. So trägt jetzt auch das junge Jahr den Kopf hoch und wird ihn täglich höher tragen. Das heißt also dem erwachenden Frühling entgegen.

Übrigens denken wir alle schon mehr an den Frühling als an den Winter. Man frage nur einmal bei seiner holden Frau Gemahlin oder seinen klugen gewordenen Töchtern nach und kann — wenn man die Frage magt — sehr leicht erfahren, daß der Frühling, das Frühlingskleid bereits mächtig im Köpfe spukt, was der Herr des Hauses in den meisten Fällen sowieso schon deutlich genug zu hören bekommen hat. Für die Frauen ist nun einmal die erste Frage des Frühlings, wie die erste Frage überhaupt: „Was ziehe ich an?“ Frauen haben eben nie etwas anzuhaben. Die Männer stehen da an einem andern Strang. Unsere Frühlingsorgane beginnen bei den Geraniendäpfeln, die bis jetzt im Keller standen und nun angetriebene kein wollen. Gestaltet es das erste milde Lächeln, dann wird selbstverständlich im Garten nachgesehen, ob sich nicht schon eine erste Arbeit verrichten läßt. Man gewahrt auch auf einmal, daß man wieder mit einem Eimer Kohlen weniger den Tag über auskommt und verbaut infolge dessen die Gas- und Lichtrechnung des Januar besser, die die höchste des Jahres zu sein pflegt. So wendet sich ganz sanft und allmählich alles zum Bessern, denn ob wir auch jahreszeitlich noch mehr oder minder tief im Winter stehen, es geht eben doch dem erwachenden Frühling entgegen.

Sozialversicherung und Pflichtjahr

Zur Auffassung von Zweifeln über die Frage, ob und inwieweit die das Pflichtjahr ableitenden Mädchen den Vorschriften der Sozialversicherung unterliegen, hat der Reichsarbeitsminister, nach Anhörung des Reichsoberversicherungsamtes, eine Verlautbarung erlassen. Wird das Pflichtjahr im ländlichen Haushalt, und zwar im freien Arbeitsverhältnis mit tariflicher Bezahlung abgeschlossen, so ist das Mädchen krankenversicherungspflichtig zum Reichskod für den Arbeitseinsatz und keine Beiträge zu zahlen. Zur Invalidenversicherung besteht Versicherungspflicht, wenn nur freie Unterhalt als Lohn gewährt wird. Dagegen ist Invalidenversicherungspflicht gegeben, wenn die Barvergütung ein Drittel des jeweiligen Ortslohns übersteigt bzw. wenn neben dem freien Unterhalt eine Barvergütung von mehr als ein Sechstel des jeweiligen Ortslohns gegeben wird. Für die Unfallversicherung gelten die allgemeinen Vorschriften. Im Hauswirtschaftlichen Jahr in der Stadt gilt, mit Ausnahme der Unfallversicherung, das gleiche. In der ländlichen Hausarbeit ist das Pflichtjahrmädchen krankenversicherungspflichtig; zum Reichskod für Arbeitseinsatz sind keine Beiträge zu zahlen. Für die Invalidenversicherung gilt dasselbe wie im Hauswirtschaftlichen Jahr, ebenso liegt es in der ländlichen Hauswirtschaftlichen Lehre in der Stadt.

Petroleum-Schlußleuchten bei Kraftfahrzeug-Kablagern. Der Verkehrsminister teilt in Nr. 3 des Reichsverkehrsblattes, Ausgabe B, mit, daß es nicht dem Sinn der Vorschriften widerspricht, wenn Petroleum-Schlußleuchten zum Schutz gegen Beschädigungen am Tage im ziehenden Kraftfahrzeug mitgeführt und erst bei Dunkelheit oder starkem Nebel am Anhänger angebracht werden.

Auch im Februar die Vögel füttern! Man soll nicht etwa glauben, im Februar sei der Winter schon fast vorbei und es länden an schöneren Tagen die sich einstellen könnten, die Vögel Nahrung genug. Jetzt kommt nämlich die Zeit, in der Witterungsdrücklinge gefährlicher sind als jeder Frost hintereinander. Da muß der Vogel gefüttert werden, wo ihm der Tisch noch etwas gedeckt wird.

Für Briefmarkensammler. Nach der kürzlich erfolgten Veröffentlichung im Amtsblatt der deutschen Reichspost hat die Postverwaltung für Sammelmarken die Verteilung der Einzelheften mit den deutschen Marken einstellt. In Zukunft fällt den Sammlerorganisationen die Aufgabe zu, die deutschen Sammler mit den neuen Briefmarken zu versorgen. Wie der Reichspostamt durch Briefmarkenmittel hat er, um seine über das ganze Reichgebiet verstreuten Einzelheften ordnungsgemäß zu versorgen, einen Sammlerdienst gegründet, der die Aufgabe hat, den deutschen Briefmarkensammlern regelmäßig die Neuererscheinungen zu beschaffen. Die Marken werden zum amtlichen Verkaufsdienst abgegeben, und der Sammlerdienst ist der deutschen Reichspost für die ordnungsmäßige Verteilung verantwortlich. Die Verkaufsbestimmungen und alle näheren Einzelheiten enthält der deutsche Briefmarkensammler vom Sammlerdienst, Best.-Blätter, Best.-Blätter, Horten, Horten, Horten.

Stadt Neuenburg

Der gestrige Osterfesttag gestaltete sich wiederum zu einem Festtag des Gemeinschaftsgefühls der Heimat. Gerne hundert die Volksgenossen den Sammlern für das Kriegswinterhilfswerk ihr Scherlein; sie erfüllten damit eine ehrenvolle Pflicht gegenüber der großen deutschen Volksgemeinschaft. Die Hausammlung wurde von den Partien der NSD durchgeföhrt.

Die 5. Reichsstraßenfammlung ein großer Erfolg

16.815 RM. im Kreis Calw

Handwerker und Beamte haben bei der letzten Reichsstraßenfammlung für das Kriegswinterhilfswerk in unserem Kreis einen stolzen Erfolg erkämpft. Ihrem Einsatz, der im Zeichen der letzten, herrlichen Rede unseres Führers stand, ist es gelungen, die Gede- und Opferfreudigkeit der Volksgenossen so zu steigern, daß das Ergebnis der 5. Reichsstraßenfammlung das aller vorangegangenen Straßenfaltungen in diesem Kriegswinterhilfswerk weit übertrifft hat. Insgesamt sind im Kreis Calw 16.815,15 RM. für das Kriegswinterhilfswerk gespendet worden.

Jede Frau hilft mit

Bücherammlung für unsere Soldaten

NSD. Mit den Büchern, die bei der ersten Bücherammlung in unserem Gau zusammenkamen, wurden vielen unserer Soldaten Stunden der Entspannung und Bereicherung gegeben. Wenn nun im Februar zum zweiten Mal zu einer solchen Sammlung aufgerufen wird, dann wollen vor allem auch wir Frauen dafür ein großes Verständnis zeigen, denn wir haben oft in den Feldpostbriefen gelesen, wie sehr ein Buch gewünscht wird. An jede Frau geht darum die Bitte, aus ihrem Bestand für unsere Soldaten ein Buch zu wählen. Die Frauen der NS-Frauenenschaft stellen sich zur Sammlung und Sichtung der Bücher gerne zur Verfügung.

So wollen wir Frauen gemeinsam aus besten Kräften beitragen, unseren Soldaten eine schöne Bekleidung zu bereiten.

gez. Händel, Gaufräuenchaftsleiterin und Führerin im Deutschen Frauenwerk Gau Württemberg-Hohenzollern.

Das neue Pflichtjahr beginnt

V. A. Mit frischem Mut gehen unsere jungen Mädchen in den nächsten Wochen aus dem Elternhaus, um ihr Pflichtjahr zu machen und um nach abgelaufener Zeit gesund und munter und vollgefüllt mit vielem hausfraulichem Wissen zurückzukommen.

Für die Mutter bedeutet dieser Abschnitt im Leben ihrer jugendlichen Tochter eine große Veränderung: Zum erstmalen weiß das junge Mädchen fern der Mutter, unter der Obhut einer fremden Frau — der Pflichtjahrfrau, Ferner heißt es, die Kleidung des Mädchens instand zu setzen, dafür Sorge zu tragen, daß mit möglichst wenig Wäsche und unter geringstem Kostenaufwand eine praktische Ausstattung geschaffen wird.

Wie gut es für das Mädchen ist, sich einmal den Wind um die Nase wehen zu lassen, nicht immer nur bei der Mutter zu hocken, wird diese erst richtig erkennen, wenn die Tochter wieder daheim ist. Wiesel mehr wird sie dann alles im eigenen Hause anerkennen und schätzen. Bisher bedeutete alle mütterliche Sorge eine große Selbstverständlichkeit, und erst nach Erfüllung des Pflichtjahres kommt das junge Mädchen gerechtfertigt und schäufst plötzlich das „Zuhause“. Jedoch sollte die Mutter es nicht verkümmern, sich mit der Pflichtjahrfrau in Verbindung zu setzen, wenn es nicht anders geht, schriftlich. Beide Frauen sprechen sich über den Charakter, über kleine Schwächen, besondere Begabungen des jungen Mädchens aus. Und beiden Frauen ist damit geholfen. Auch der letzte Rest von Bangigkeit bei der Mutter verschwindet; wiederum kann die Pflichtjahrfrau leichter ihrer übernommenen selbstvertretenden Mutterpflicht an fremden jungen Mädchen nachkommen. Denn — nicht eine willige und billige Arbeitskraft übernimmt sie mit dem Pflichtjahrmädchen allein, sondern während des Pflichtjahres vertritt sie Mutterstelle am jungen, noch unperfekten Menschenkinde, ist ferner für dessen Wohl und Wehe verantwortlich.

Was nun die Ausstattung des Mädchens anbetrifft, so vergesse man nicht, daß die Hauptsache dabei das Praktische und Haltbare ist. Da es zum Sommer geht, werden die verschiedenen Dirndlstücke, die ja jedes junge Mädchen hat, die größte Rolle spielen. Bedenkt man die Kleidung feist, das Mädchen muß sich richtig darin bewegen können, ohne vor dem Einreißen der Nähte Furcht zu haben. Große Taschen gehören an jedes Kleidungsstück. Falls keine Reste des Stoffes mehr vorhanden sind, so schadet das garnichts. Gerade die Dirndlnmode erlaubt ein ganz buntes, natürlich geschmackvolles Zusammenfassen der Kleider. Alte Wäschestücke ergeben Schürzen aller Art: Kleider, Träger- und Nagelschürzen, je nach Stoffvorrat. Auch hier dürfen die Taschen nicht vergessen werden. Ein buntes Kostüm ist unerlässlich und kann aus Wäschebündeln genäht werden. Wenn möglich gebe man dem Mädchen zwei warme Jacken zum Wechseln mit. Es kann ja immer einmal vorkommen, daß eine Jacke sich vom sommerlichen Gewitterquell erholen muß. Eine Strickjacke aus anseherlicher Wolle tut gute Dienste, aber auch eine Jacke aus einem alten Mantel hergestellt. Strumpfpflegen sind leicht zu lösen: Nur feste Strumpfpflegen kommen in Frage. Die feidenen, hautbläuen bleiben daheim; dagegen nehmen alle Arten von Socken einen wichtigen Platz ein: Wolle oder Baumwolle wird gebraucht, je nach der Witterung. Beide kann man aus Resten fricken — je bunter, desto besser, oder auch aus alten Strumpfpflegen neu nähen. Keine Schuhe sind Bedingung für das Wohlbefinden des Pflichtjahrmädchens.

Wenn nun alle Vorräte erschöpft sind, die Ausstattung aber noch nicht vollkommen ist, dann bleibt neben der Puntkfarie immer noch eine Möglichkeit, ein Kostüm und eine Schürze anzuschaffen. Pflichtjahrmädchen erhalten einen zusätzlichen Bezugsschein für Berufsleibung, wenn sie eine Beschäftigung des Arbeitsamtes über eine Pflichtjahrstellung aus dem Lande nachweisen können. Auch ein Paar Bezugsscheine für Schuhe mit Gollsohlen sind sehr willkommen. Auf feste Wäsche lege die Mutter den gleichen Wert wie auf gut angelegte

Wochenplan der Hitlerjugend und des b.d.M.

vom 10. — 16. Februar 1941

SS-Gej. 12/401. Montag, 10. Febr.: Schar 1 tritt um 20.15 Uhr am neuen Schulhaus mit Instrumenten an. Schrittsprung und Noten sind mitzubringen. Mittwoch, 12. Februar: 20.15 Uhr Antreten der Schar 1 und 2 am Heim. Bleistift und Schreibzeug mitbringen. Donnerstag, 13. Febr.: Führerdienst (vom Kottenföhler aufwärts) um 20.15 Uhr im Heim. Bleistift und Schreibzeug mitbringen. Sonntag, 16. Februar: 9 Uhr Antreten der Schar 1 (mit Instrumenten) und 2 am Heim.

Motor-SS. Donnerstag, 13. Febr.: 20.15 Uhr Antreten am NSD-Sturmheim.

SS-Jahnelin 12/401. Mittwoch, 12. Febr.: 14.15 Uhr Antreten der Jg. 1, 2 und 3 am Kirchplatz. Freitag, 14. Febr.: Sport; wird noch bekanntgegeben. Sonntag, 16. Febr.: Antreten der Jg. 1, 2 und 3 um 9.15 Uhr am Kirchplatz.

SSM-Gruppe 12/401. Dienstag, 11. Febr.: 20.15 Uhr Schar 1, 2 und 3 im Heim.

SSM-Werk „Mauve und Schönheit“. Freitag, 14. Febr.: 20.15 Uhr Heimabend im Heim.

SSM-Gruppe 12/401. Mittwoch, 12. Febr.: Schar 3 Antreten um 14.30 Uhr und Schar 1 und 2 Antreten um 16 Uhr auf dem Schloß. Schar 4 Antreten um 14 Uhr zum Sport in der Turnhalle. Sonntag, 16. Febr.: Die ganze Gruppe tritt um 9.30 Uhr am Heim an. In jedem Dienst ist Schrittsprung mitzubringen!

Knäpfe und bequeme Kleidung, Empfindliche Kleidung geht nicht nur schnell entzwei, sondern ihre Wiederherstellung nimmt die freien Abendstunden des jungen Mädchens in Anspruch, Stunden, die der Erholung und Entspannung dienen sollen.

Mehrleistungen der Krankenversicherung

Das Gesetz über weitere Maßnahmen in der Reichsversicherung aus Anlaß des Krieges hat auch für die Krankenversicherung wichtige Neuerungen gebracht. Insbesondere ist das Gesetz die Gewährung von Mehrleistungen, die nach den Vorbereitungen erheblich eingetragene waren, wieder in einem bestimmten Umfang zu. Der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Dr. Grunewald, behandelt im Reichsarbeitsblatt die Bedeutung dieser Neuerungen. Wenn das neue Gesetz seit der Einführung und Ausgestaltung der Mehrleistungen wieder allgemein zutrifft, so darf dies selbstverständlich nicht zu Beitragserhöhungen führen. Für Beitragsentlastungen reichen andererseits die Mittel der Kassen nicht aus. Den Versicherten ist auch ein besserer Versicherungsstand lieber als ein unvollkommener Schutz für geringeren Beitrag. Die Kassen werden also jetzt die Möglichkeiten der Einführung von Mehrleistungen zu prüfen haben. Der Referent weist darauf hin, wieviel Segen beispielsweise die Erhöhung der Altersgrenze für die unter die Familienhilfe fallenden Kinder bringen kann. Wieviel Sorge werde den Versicherten abgenommen, wenn die Krankenkasse Leistungen der Familienhilfe auch für Eltern und Großeltern gewährt, die mit dem Versicherten in häuslicher Gemeinschaft leben oder für Schwägerinnen. Weiter könne jetzt die Härte beseitigt werden, daß der letzte Versicherte bei Krankenhausaufnahme keine Heilleistungen erhält. Das seien nur einige Beispiele. Allgemein werde die Ausdehnung der Leistungspflicht der Krankenkasse bei der Krankenhilfe im Vordergrund stehen. Der größte Teil der insgesamt zahlenmäßig geringen Beschwerden von Versicherten betreffe die Ausdehnung. Die neue Entscheidung des Reichsversicherungsamtes zu dieser Frage werde noch nicht allen Bedürfnissen gerecht. Eine gesetzliche Reform sollte hier in Aussicht genommen werden. Zunächst müßten also die Krankenkassen noch selbst Ausdehnungsmöglichkeiten ausschließen. Das könne geschehen durch die Erweiterung wenigstens der Krankenkasse auf die Dauer eines Jahres, die nach dem neuen Gesetz allen Kassen möglich sei.

Die Apothekenhelferin

Der im Interesse der Volksgesundheit so wichtige, aber früher oft unrichtige Beruf der Apothekenhelferin ist jetzt geordnet. Als Amt für Berufsberatung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin-Neukölln stellt die Apotheke jetzt einen Berufsberatungsbüro ein. Die Apothekehelferin ist eine Berufsberatungsbüro, die den Richtlinien des vom Reichsministerium für Berufsberatung, Handel und Gewerbe gemeinsam mit der Reichsapothekekammer und der Deutschen Arbeitsfront geschaffenen Berufsberatungsbüros der Apothekenhelferin entspricht. Das die Berufsberatung des Reichsministeriums des Innern gefunden hat. Der Berufsberatungsbüro unternimmt sich in die berufliche Erziehung, die Arbeitserziehung durch die Apotheke, die schulische Erziehung durch Berufsberatung und PHS und die zusätzliche Berufserziehung. Die berufliche Erziehung umfaßt die weltanschauliche Erziehung und berufliche Erziehung durch den NSD und die nationalpolitische und betriebsgemeinschaftliche Schulung durch die NSD und ihre Beauftragten.

Die Arbeitserziehung durch die Apotheke bildet eine zweijährige Anlernzeit in der alle im Berufsberatungsbüro vorgegebene Fertigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden müssen. Diese sind unter anderem: 1. Ordnungs- und Säuberungsarbeiten; 2. Material- und Aufnahmehaltung der Apothekerräume und Arbeitsgeräte; 3. Säuberung und Einordnung der Saubereien; 4. Technische Hilfeleistungen; 5. Arbeiten in der Apothekenwerbung; 6. Anfertigung von pharmazeutisch vorgefertigten Berichten; 7. Kaufmannschaftliche Hilfsarbeiten; 8. Kaufmannschaftliche Verkaufsarbeiten; 9. Arbeiten in der Apothekenwerbung; 10. Wie die Arbeitserziehung ist auch die schulische Erziehung in dem Berufsberatungsbüro behandelt. Alle erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sind aufzuföhren. Den Schulung der zweijährigen Anlernzeit bildet die Prüfung. Der Beruf der Apothekenhelferin ist nicht nur jetzt in der Kriegszeit für die Volksgesundheit wichtig, seine endgültige Ordnung war daher unbedingt erforderlich.

Am Vormittag einkaufen! Das Frauentum der Deutschen Arbeitsfront wendet sich nochmals an die Hausfrauen, die nicht vernünftig sind, und auch an die Hausgehilfen mit der Bitte, ihre Einkäufe am Vormittag und in den frühen Nachmittagsstunden zu erledigen, damit die Abendstunden frei bleiben für die Beforgungen der wertvollen Frauen. Die wertvollen Frauen haben meist nur zwischen 18 und 19 Uhr und an den Sonnabend-Nachmittagen Zeit zur Erledigung ihrer Einkäufe.

Abschlußprüfungen für Anterbenberufe. Wie die Anterbenberufsausbildung in Handel und Gewerbe mittels, sollen in zunehmendem Maße auch Abschlußprüfungen für die anerkannten Anterbenberufe eingeföhrt werden. Die Voraussetzungen für solche Anterbenberufsausbildungen sind für die wichtigsten industriellen Anterbenberufe bereits in diesem Frühjahr gegeben. Für rund 30 Anterbenberufe sind die Prüfungsanforderungen fertiggestellt, so daß die Industrie- und Handwerkskammern Abschlußprüfungen abnehmen können.

Aus Pforzheim

Der gestrige Sonntag

bot an Veranstaltungen nichts Besonderes. Im Deutschen Juristenbund sprach der Leiter des Zeitungs- und wissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg über „Justiz und Presse“. Die üblichen Sonntagsvorstellungen waren gut besucht. Am Nachmittag setzte ein lebhafter Spaziergänger- und Radfahrer-Verkehr nach allen Richtungen ein. Auch der Straßenbahnverkehr nach Pforzheim war schon in den Vormittagsstunden recht lebhaft.

Die Musikschule für Jugend und Volk. Eine Bildungshilfe der Deutschen Arbeitsfront NSD. „Kraft durch Freude“, hatte am Samstag nachmittag in der Staatl. Meisterschule für 3. Schüler-Vorstellung. Es sind beachtliche Leistungen auf allen Instrumenten wie auch gesanglich erzielt worden. Die Schule wird von fünf Lehrkräften betreut und steht unter Leitung von Direktor W. Giffler.

Vom Stadttheater

Die Aufführung des Schwanks „Zwischen Stuttgart und München“, ein heiteres Melodrama vom Dramaturgen des Pforzheimer Stadttheaters Willy Gröb, hatte einen ausgezeichneten Erfolg. Auf das Stück kommen wie noch zurück.

Eine Gedenkfeier

Für den gefallenen Hauptlehrer und Pflanzwart Walter Wable hatte der NS-Lehrerbund Pforzheim in der Schwarzwaldbühne veranstaltet. Rektor Schneider hielt die Gedenkrede. Der Name des Gefallenen wird in die Gedenktafel der Schwarzwaldbühne eingeschrieben.

Fußball

Meisterschaftsspiele

Württemberg:

| | |
|---|-----|
| SSR. Altm. — VfB. Stuttgart | 3:3 |
| SS. Heimerbach — Stuttgarter Aiders | 0:4 |
| Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SG. | 5:4 |
| Sv. Bgg. Bad Cannstatt — Union Bödingen | 1:2 |
| VfR. Altm. — Sp. Bgg. Untertürkheim (ausgefallen) | |

Baden:

| | |
|----------------------------------|-----|
| SS. Waldhof — Karlsruher FC. | 4:2 |
| VfR. Neckarau — 1. FC. Pforzheim | 3:0 |
| VfB. Mühlburg — Freiburger FC. | 3:1 |

Die neuen St.-Weltmeister von Cortina

Abfahrtslauf Männer: Josef Jennewein, Deutschland. Torlauf Männer: Albert Pfeiffer, Deutschland; Vittorio Ghironi, Italien.

Alpine Kombination Männer: Josef Jennewein, Deutschland.

Abfahrtslauf Frauen: Christl Cranz, Deutschland.

Torlauf Frauen: Cellina Seghi, Italien.

Alpine Kombination Frauen: Christl Cranz, Deutschland. Bismal 10-Km.-Staffellauf: Finnland (Lauri, Kurrikala, Silvennoinen, Oksanen).

18-Km.-Langlauf: Alf Dahlquist, Schweden.

Nordische Kombination: Gustl Berauer, Deutschland.

50-Km.-Dauerlauf: Jussi Kurrikala, Finnland.

Militärpatrouillenlauf: Schweden.

Regel-Länderkampf in Stuttgart

Der neunte Regel-Länderkampf wurde zum Wochenende zwischen Deutschland und Schweden im Stuttgarter Regelsportplatz ausgetragen. Schweden war durch eine leistungsfähige Mannschaft vertreten und hat in dieser Sportart schon ein Wort zu sagen, denn von den zurückliegenden acht Länder-Bettspielen haben die Schweden fünf gewonnen. Auch den Sieg von dem neunten Länder-Bettspiel nahmen sie mit nach Hause. Die schwedische Mannschaft erzielte 91 Punkte mehr als die deutsche. Das Endergebnis lautete: Deutschland — Schweden 66:15752 Punkte. Bester Deutscher war Eggert (Stuttgart) und von den Gästen Olund, der Senior unter den Schweden. Das Bettspiel nahm in Anwesenheit von zahlreichen Gästen einen spannenden Verlauf.

NSKK-Wintersportkämpfe

Jansbrunn, 9. Febr. Die diesjährigen NSKK-Wintersportkämpfe, die mit der feierlichen Flaggenhissung im Kurort Jags über Innsbruck eröffnet wurden, brachten am Samstag die ersten sportlichen Ergebnisse. 160 Teilnehmer vereinte der über eine 6,5 km lange Strecke führende Abfahrtslauf, der am Vormittag zu Füßen des Patshertofel stattfand und den der Salzburger NSKK-Truppführer

Carl Beer (Motorstandarte 91 Alpenland), in der Zeit von 5 Minuten 40,4 Sekunden gewann. Zweiter wurde der Voralberger NSKK-Scharführer Rudi Matt (16. n. 92 Hochland) mit 5 Minuten und 48,2 Sekunden, dicht gefolgt von NSKK-Sturmmann Viktor Eichmann (N 91 Alpenland) mit 5 Minuten 51,6 Sekunden.

Am Nachmittag erfolgte auf der Heiligwasserwiege von Jags der Torlauf, an welchem die 40 besten Abfahrtsläufer teilnahmen. In dieser Entscheidung hatte sich auch Korpsführer Reichsteiner Hühlein eingeschrieben, der den Sieger Rudi Matt selbst beabsichtigte. Matt brauchte für die 800 Meter lange und mit 30 Toren gespickte Strecke eine Zeit von 45,0 und 47,4 Sekunden. Zweiter wurde hier der Sieger des Abfahrtslaufes, Carl Beer, der die beiden Torlaufdurchgänge in 47,6 und 48,7 bewältigte. Viktor Eichmann wurde mit 57,5 und 52,3 Sekunden Dritter. Als Abschluss des Tages fand ein Kameradschaftstreffen des NSKK statt, das den Korpsführer mit den Weitzplern und seinen Männern einige frohe Stunden vereinte.

Sonntag fanden die Wintersportkämpfe des NSKK mit dem Patrouillenlauf und dem Sprunglauf ihren Abschluss. Eine würdige Siegerehrung, bei der Korpsführer Hühlein das Wort ergriff, gab den diesjährigen Weitzporttagen von Innsbruck den Ausklang.

Hallenmeisterschaften der Schwimmer

Joachim Balke geschlagen

Schon der erste Tag der zweiten deutschen Hallenmeisterschaften im Schwimmen brachte am Samstag in Berlin hervorragende Kämpfe und einige Ueberraschungen. Die Rennen in der Halle waren wieder einmal einen großen Teil der Voraussagen über den Ausgang. Die Ueberraschung des Tages war die Niederlage des deutschen Hallen- und Freiwasserschwimmers Joachim Balke, der trotz mangelnden Trainings in den Tagen vor der Meisterschaft eine gute Form erkennen ließ und dem man ohne weiteres den Gewinn des Titels zugetraut hätte. Der Gefreite von der Marine-Station Nordsee wurde aber von dem Dresdner Volkshafen Arthur Heina über 200 m Brust klar geschlagen, nachdem er bei 100 m in 1:45,4 noch als erster gewendet hatte. Dem unüberwindlichen Endspurt Heinas war er jedoch nicht mehr gewachsen.

Das 200-m-Frauen-Schwimmen der Männer wurde in Abwesenheit von Manfred Kosowski und Schlichte eine klare Sache für den Gefreiten Königler, der in 2:17,8 Minuten vor Ulrich Schröder mit 2:32,2 anschlag. Eine weitere Ueberraschung brachte der 1. Wiener Amateur-Schwimmerclub mit seiner 4 mal 100 m-Frauenstaffel Dobatsch, Winter, Depauli und Kautel, die in 4:19,8 knapp vor dem sieggewohnten Bremerischen SV und Helias Magdeburg Sieger wurde. Die Frauenstaffel über 400 m holten Schwarz, Oberdorf und Königler für Hellas Magdeburg.

Bei den Frauen schwamm Elf Weber über 100 m Rücken allen ihren Mitbewerberinnen auf und davon und setzte unangefochten in 1:17,0. Die 3 mal 100 m-Frauenstaffel der Frauen gewann der SV Indine München-Gladbach mit der Mannschaft Wilsch, Oßen und Kappel vor dem ASV Breslau und Rixe Charlottenburg.

Finnlands Boger besiegt

12:4 in Pöschau.

Mit der Begegnung Deutschland — Finnland begannen die deutschen Amateurbogler am Wochenende in der von 10 000 Zuschauern besuchten Albelungenhalle in Pöschau das zweite Duell ihrer Kriegsländerkämpfe. Die deutsche Meisterstaffel, die mit Ausnahme von Heide im Weltgewicht ausschließlich aus den neuen deutschen Titelhaltern aufammengestellt war, lag zunächst 0:4 im Rückstand und gab nur die Punkte in den leichtesten Gewichtsklassen ab; alle übrigen Kämpfe brachten dann aber deutsche Siege und mit 12:4 auch den Gesamterfolg der deutschen Staffel, der mit einem 1. o. von Heide im Hoff über Lundell im Schwergewicht seine Krönung fand. In fünf Begegnungen blieb Deutschland bei vier Siegen und einem Unentschieden gegen Finnland somit weiterhin ungeschlagen.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 8. Februar.

Er hatte es nur aufs Geld abgesehen. Allzu große Vertrauensseligkeit einer Hausgehilfin machte es dem 39-jährigen ledigen Otto Knoff aus Heilbronn leicht, sie um über 500 Mark zu betrügen. Das in Stuttgart tätige Mädchen hatte in der Hoffnung auf spätere Heirat ein Liebesverhältnis mit ihm angefangen, wofür er ihr zunächst das Sparschweinbuch abschuldete und die darauf stehenden 250 Mark abgab. Dann ließ er sich von ihr dazu bevollmächtigen, bei ihrer Selbstaemte ihr belohndes elterliches Erbe für sie in

Empfang zu nehmen. Von diesem behielt er 200 Mark zurückhaltend für sich. Das Amtsgericht verurteilte den häufig vorbestraften Schwindler wegen Rückfallbetrugs und erschwerter Unterschlagung zu insgesamt siebenmonatigen Gefängnis.

Gegen einen Baum gefahren. Morgens fuhr in der Mercedesstraße in Untertürkheim ein Kraftwagen beim Ausbiegen gegen einen Baum. Der Lenker des Fahrzeuges erlitt dabei Verletzungen. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Kind überfahren. Nachmittags wurde in der Heilbronnstraße bei der Tärtenstraße ein elfjähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

— Kottweil. (Glühende Asche in der Pappschachtel.) Abends stellten Bewohner eines Hauses in der Engelstraße Brandgeruch fest. Starke Rauch drang aus der Wohnung einer gerade abwesenden Frau. Als diese nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand man den Fußboden am Ofen und die Wandverkleidung brennend vor. Hausbewohner ermittelte rasch die Flamme. Der Brand war darauf zurückzuführen, daß die Wohnungsinhaberin glühende Asche in einer Pappschachtel aufbewahrt hatte. Da in dem Zimmer ein zweijähriges Kind schlief, hätte dieses leichtfertige Verhalten leicht noch schwerere Folgen haben können.

— Heilbronn. (Noch gut davongekommen.) Bei der Allianzstraße wurde ein unvorsichtiger Radfahrer von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfasst und mitgeschleift. Der geistesgegenwärtige Wagenführer brachte den Wagen schnell zum Stehen. Obwohl das Fahrrad völlig zertrümmert wurde, kam der Radfahrer wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

— Battenhausen, Kr. Mönchingen. (Beim Holztransport verunglückt.) Beim Abschleppen von gefällten Bäumen wurde einem Insassen der Beschäftigungs- und Bewachungsanstalt von einem abtuschenden Stamm ein Fuß abgedrückt. Der Verunglückte wurde sofort in das Kreiskrankenhaus Mönchingen übergeführt.

— Neu-Ulm. (Passagier in einer Unterführung eingeklemmt.) Ein auswärtiger Lastzug blieb, da er zu hoch war, in der Unterführung im Zuge der Hermann-Rohlfstraße in Neu-Ulm stecken. Das verursachte eine längere Verkehrshinderung. Der Sicherheits- und Hilfsdienst besetzte das Hindernis mit Hilfe einer Zugmaschine und einer Motorwinde.

— Ravensburg. (Das neue Stadtwappen.) Anlässlich der Eingliederung der Stadt Weingarten in die Stadt Ravensburg wurde festgelegt, daß das bisherige Stadtwappen Ravensburgs unter sinnvoller Einbeziehung des Wappens von Weingarten geändert werden soll. Diese Änderung ist nunmehr vollzogen. Das neue Wappen enthält die Ravensburger Stadtkrone mit dem Wappen-Löwen, eine Krone, die nicht nur in künstlerischer Hinsicht befriedigt, sondern auch der historischen Größe und der Vergangenheit der beiden Städte gerecht wird. Die Stadtfarbe bleibt wie bisher blau-weiß.

— Ringelshausen, Kr. Sigmaringen. (Cheypaar im Tode vereint.) Hier ereignete sich der seltene Fall, daß ein Ehepaar an ein und demselben Tage starb. Der 72-jährige Mann verstarb am 1. Februar, der 70-jährige Frau Rosa am 2. Februar, abends um 6 Uhr, folgte ihm seine schon seit längerer Zeit kranke, 74-jährige Frau Rosa geb. Müller im Tode nach.

— Weingarten, Kr. Wangen. (Hochbetagte gestorben.) Die älteste Einwohnerin von Weingarten, Vittoria Bortz, Brautweibbesitzerin, starb im Alter von 94 Jahren.

Aus den Nachbargauen

Weinheim. (Puffstrau vom Amt mit langen Fingern.) Beim Postamt Weinheim wurden lange Zeit hindurch immer wieder neue Veranordnungen von Postpaketen entdeckt. Man stellte eine Falle und entdeckte als Schuldige — die Puffstrau des Amtes. Dafür wurde sie jetzt zu einem Jahr Gefängnis bestraft.

Heidelberg. (Tödlicher Unfall im Tunnel.) Im Königsbühlentunnel ereignete sich in den Spätnachmittagsstunden ein tödlicher Unfall. Ein 23-jähriger Bahnarbeiter aus Muggensturm wurde von einem Güterzug überfahren und war sofort tot.

Tauberbischofsheim. (Ein Subenfreiß.) Nachts verschluckten verantwortungslose Elemente drei Autoreifen am Wagen des Einwohners Josef Gröhlein. Nach den Tätern wird gefahndet.

Rotensol, 10. Febr. 1941

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Marie Ruff

geb. Pfeiffer

im Alter von 59 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Immanuel Ruff**, Schreinermeister.
Die Kinder: **Carl Ruff** mit Familie.
Hilda Ruff.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Herrenalb-Gaistal, den 10. Febr. 1941

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Karl August Kull

Holzhufer

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen, sowie dem Gesangsverein Gaistal und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

1 Goldschmiede-Lehrling
1 Polisseusen-Lehrmädchen

werden zur gründlichen Ausbildung angenommen. Dasselbst auch Goldschmiede-Heimarbeit zu vergeben.

Arthur Fröhner, Pforzheim, Luisenstr. 48

Für Abnahme der fertigen Arbeit suche ich per sofort einen tüchtigen, umsichtigen

männl. oder weibl. Mitarbeiter

in angenehme Dauerstellung.

Georg Frisch, mech. Webereien u. Kleiderfabrik
Pforzheim, Güterstraße 43

Wirtenfeld.

Lehrling

Ein Tapezier- und Polsterhandwerk gesucht

Otto Vester, Tapeziermeister
Auf Wunsch Kost und Wohnung.

Malerlehrling

Braver Junge aus gutem Hause zur gründlichen Ausbildung auf Ostern 1941 gesucht.

Josef Klamer
Pforzheim, Wilhelmshöhe 10

Zum halbjährigen Eintritt suche ich

fleißiges Mädchen

für Haushalt, Gewerbetätigen oder persönliche Vorführung erbitet

Wilhelm Neumaier Bäckerei
Karlstraße Goethestr. 34

Malkästen - Pinsel

E. Meck'sche Buchdruckerei Neuenbürg

Ankunft kostenlos, wie man von Bettmäßen befreit werden kann. Alter und Geschlecht angegeben. Versand der Eisenach-Methode. F. Kauer, München 27 503 Dackauerstr. 14



Deutsche Bomber über Maila

DNB, Berlin, 8. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eingelagerte Kampfflugzeuge griffen feindliche Ziele auf der britischen Insel erfolgreich mit Bomben an. Hierbei wurde in einer Hafenstadt an der schottischen Kstle der Rest eines Bodentanks im Tiefengriff in Brand geworfen. Bomben schwerer Kaliber trafen in dst England einen Bahnhof und eine Fabrikanlage. Der Schaden wurde ein kleines Handelsdampfschiff durch Bombenwurf schwer getroffen.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge in den letzten Abenden und Nachstunden im rot leuchtenden Einflug die Flugplatze Lucca und Gallara, den See Flughafen Marina di Carrara und die Hafenanlagen von La Spezia auf der Insel Maila an. Bombentreffer zerstörten Gassen und Unterkünfte und verursachten größere Brände.

Der Feind warf mit schwachen Kräften in der letzten Nacht an der Kanalnfte Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Flakartillerie schst ein feindliches Flugzeug ab.

Schwere Verluste der Briten in Afrika

DNB, Rom, 8. Februar.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front wurde im Abchnitt der 11. Armee ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, wobei sich das 13. Infanterieregiment besonders auszeichnete. Ein Verband unserer Luftwaffe hat militärische Ziele in Grevezo bombaradiert.

Am 5. und 6. tobte in der sdbengalischen Senke eine äußerst heftige Schlacht mit schweren eigenen und nicht weniger schweren Verlusten des Gegners an Mann und Material. Am Abend des 6. hat der Feind Deungai besetzt, das von unseren Truppen zu Schonung der italienischen und eingeborenen Bevölkerung geräumt worden war.

In Ostafrika, im Abschnitt von Recca, lebhaft beiderseitige Artilleriekmpfe. An der Sudangrenze von Galla und Sidamo Kavalleriezusammenstsse. Abteilungen unserer Luftwaffe haben lagernde feindliche Truppen mit Bomben belegt. Im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen wurden drei englische Flugzeuge brennend abgeschossen. Der Feind hat Luftangriffe gegen Recca, Harar und Jowella unternommen.

Am Nachmittag des 31. Januar wurde ein bewaffneter Prahm unserer Kriegsmarine, der zu einem änderten Liegeplatz geschleppt wurde, von einem feindlichen U-Boot angegriffen, das das Feuer gegen ihn eröffnete. Der Prahm erwiderte sofort lebhaft das Feuer, wobei es ihm gelang, das U-Boot zu treffen. Der kleine Schlepper, der während des Kampfes getroffen wurde, geriet in Brand und sank darauf. 48 der 67 Mann starken Besatzung wurden gettelt.

Arbeitsdienstpflicht in Frankreich

Gen, 9. Febr. Aus Sicht wird gemeldet: Die französische Regierung hat für alle französischen Bürger männlichen Geschlechts die Arbeitsdienstpflicht eingefhrt. Alle Franzosen müssen im Laufe ihres 20. Lebensjahres acht Monate in einem Jugendlager bzw. Jugendwerktlager verbringen. Die Einberufungen sollen dreimal jährlich erfolgen. Die Einführung dieser Arbeitsdienstpflicht findet auch auf Algerien, die französischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete Anwendung. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht in der besetzten Zone erfolgt erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Allerlei Neuigkeiten

Theater für 1700 deutsche Städt. Im „Gemeindebot“ gibt Dr. Benede einen Ueberblick über das Wirken der deutschen Landestheatern. Großdeutschland besitzt etwa 300 stehende Theater. Diese in der gesamten Kulturwelt einzigartige Dichter genügt aber dem Theaterbedrfnis unseres Volkes nicht. Die 300 Theater sind nämlich in „nur“ 200 Städten tätig, aber etwa 2000 weitere Städt wnnen die Kunst des Theaters nicht wissen. Seitagen von den Gemeinden und Gemeindeverbänden, sind deshalb die deutschen Landestheatern geschaffen. Etwa 40 dieser Landestheatern sind gegenwärtig tätig und bespielen nicht weniger als 1000 Städt. Der Idealzustand der Landestheaternarbeit dürfte, was die Theaterbrger betrifft, also bald erreicht sein. Die Zuschüsse der Stdtlichen Hand liegen bei den Landestheatern bei etwa 30 bis 40 Prozent des gesamten Aufwandes. Die Reichsregierung unterstützt jede Landesththe mit einem festen gleichen Zuschuss.

Gemeinschaftsarbeit „Arbeitsmnden erleben Norwegen“. — Dana Otteval Dielz, Arbeitsmnden und Fhrtinnen des Lager Groharrmannsdorf in Schweden hoben in einer schönen Gemeinschaftsarbeit ein Buch geschrieben „Arbeitsmnden erleben Norwegen“. Mit Fleiß sammelten sie in den Tagen der Souveniersammlungen über Norwegen Zeitungsartikel, Bilder, Zeichnungen und Photos und trugen sie zu diesem Bericht des Geschehens zusammen. Das Gemeinschaftswerk, das äußerlich die Form des Landes Norwegen hat, widmeten sie dem Sieger von Karol, General Dietz. Mit einem eigenhändigen Gruß des Reichsarbeitsfhrers versehen, schickten sie es ihm zu und erliehten ihm einen Brief des Generala, in dem er seinen Dank und seine Freude über die schöne Arbeit zum Ausdruck bringt.

Neue Gutenberg-Funde in Koburg. Der Leiter der Professur der Stadt Koburg, Schriftsteller Emil Herold, hat im alten Staatsarchiv drei Gutenberg-Drucke entdeckt, nachdem erst vor einigen Wochen zwei Gutenberg-Drucke gefunden worden waren. Bei dem neuen Fund handelt es sich um Blätter der sehr seltenen ägyptischen Bibel auf Pergament, von der nach Annahme der Fachlehrer nur acht bis zehn Exemplare gedruckt worden sind. Die Funde bringen auch neues Licht in die Frage, wo die Bibel gedruckt worden ist und wer der Drucker war.

Submarine fließt ein Soldatenheim. Sofort nach dem Ausbruch des Reichskriegsministeriums Dr. Goebbels zur Eiltung von Soldatenheimen in Norwegen hat Bauleiter und Reichsfinanzminister Dietrich in einem Fernschreiben an Dr. Goebbels als erste Antwort des Landes die Eiltung eines Soldatenheimes mitgeteilt.

Salzburger Seen unter Schutz. Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Rauner hat eine Anordnung erlassen, um die Schönheit der Landschaft rund um die Seen des Landes Salzburg zu erhalten und wiederherzustellen. Vorerst ist ein Umkreis von 100 Meter Breite unter Landschaftsschutz gestellt worden. Von dieser Maßnahme werden erlöst der Hllisee, die Trummersen, der Klscher, Fuchssee, Hllisee und die Sausen sowie die Salzburger Seele des Wolfgang, Mond- und Alterssee. Ein Umkreis soll das Wandern um die Seen ermöglichen oder Rob- und Fernblicke auf die Seen erschließen. Für Bauhilfen sind einheitliche Typen vorgesehen.

Kontinentaler Pariser Zeitschrift erscheint wieder. Die Wochenzeitschrift „Je suis partout“, die sich vor und während des Krieges stets gegen das Indemum wandte, ist wieder erschienen. Am 2. Juni wurden die Schriftsteller Lesca und Kaubert durch den jetzigen deutschen Innenminister Mandel verhaftet, worauf die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellen mußte.

Der der Einführung des Arbeitsdienstes in Japan. Dem japanischen Reichstag ging eine Regierungsvorlage über die Einführung eines Arbeitsdienstes für Angekettete und Arbeiter zwischen dem 14. und 60. Lebensjahre zur Kontrolle des Arbeitsnachweises und der Arbeitsverteilung zu. Das Arbeitsgesetz wird zulassig für die Einstellung und Entlassung unter der Aufsicht der Arbeitgeber und der drillichen Behörden erforderlich sein.

Gewaltverbrecher hingerichtet

M.B. Berlin, 9. Febr. Am 8. Februar ist der 1919 in Friedberg (Hessen) geborene Rudolf Wintersdorf hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt a. M. als Gewaltverbrecher wegen Totschlages zum Tode verurteilt hatte. Wintersdorf, ein vielfach vorbestrafter und arbeitsscheuer Mensch, hat eine Frau erschossen.

Neues aus aller Welt

Die Goethe-Medaille verliehen. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Ferdinand Dohstetter in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die ärztliche Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Anatomie und Embryologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Tdtliche kleine Wunde. Ein Bluterguß ist in der Ortschaft Scherensfeld (Bayern) die 14-jährige Schülerin Verla Wittl geschehen. Die Schülerin hatte sich am Kopf durch einen reibenden Schuh eine kleine Wunde angesetzt, die mit Bluterguß erndete. Trotz ärztlicher Hilfe war es nicht mehr möglich das Wdchen am Leben zu erhalten.

Greifen im Rauch erlkt. Ein im 20. Lebensjahre lebende Kriegserwitte verunglückte in ihrer Wohnung in Posen auf grässliche Weise. Die fränkische Frau schritt beim Anzünden einer Kerze mit dem Kopfstben dem Feuer zu nahe gekommen zu sein. Sie erlitt erhebliche Brandwunden und ist da niemand zur Hilfe zur Stelle war, in dem dichten Qualm und Rauch erlkt.

Der heiße Badstein im Bett. Wie jeden Abend hatte die Witwe Koch in Rhlhausen (Thüringen) in das Bett, in dem ihre 12- und 10-jährigen Töchter schliefen, einen erdhten Hauerstein gelegt. Am anderen Morgen nahm die Mutter, die im Zimmer nebenan schlief einen starken Brandgeruch wahr. Herbeigerufene Soldaten branden dann in das Schlafzimmer ein, das die Kinder abgedichtet hatten. Als sie die Bettdecke zurückzogen, zndelten Flammen auf, auch verbreitete sich harter Qualm. Der Hauerstein hatte das Bett in Brand gesetzt; durch die erstandenen Gase war das 12-jährige Wdchen bereits erlkt. Das 10-jährige Kind gab noch schwache Lebenszeichen von sich und wurde in das Krankenhaus gebracht. Auch die Mutter, die einen Nervenzusammenbruch erlitt, möchte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zwei schwedische Militärflugzeuge abgeschossen. Bei Flugbungen der schwedischen Luftwaffe stießen zwei Flugzeuge zusammen. Die beiden Flugzeugführer konnten sich durch Fallschirmabstrung retten. Die Flugzeuge krsten ab und gingen in Trümmer, während die Flieger dank ihres Fallschirmabstrungs unverletzt blieben.

Grenzschutzstreife durch Ostpreussen verlegt

Mailand, 9. Febr. Eine Lawine, die vom Gipfel des Monte Bogatin bei Tolmein im Alpengebiet von Grzen bergang, verschüttete eine Streife von italienischen Grenzschutzsoldaten. Der die Streife anfhrende Offizier und acht Mann wurden gettelt. Weitere elf Soldaten wurden mit Gefrierkrmen aufgefunden. Das Unglück hatte sich am 8. Februar ereignet, doch wurde es erst aufgedeckt, nachdem eine Suchkolonne durch das lange Ausbleiben der Nummern Nachforschungen aufgenommen hatte.

Englischer Spion in Japan verurteilt

Tokio, 9. Febr. Das Sondergericht in Kobe verurteilte den in Kobe anfallsigen Engländer Vincent Peters wegen Spionage zu fünf Jahren Gefängnis. Die Verhandlung ergab, das Peters, der im Weltkrieg Marineoffizier war, im Dezember 1938 vom britischen Geheimdienst den Auftrag erhielt in japanischen Werften den Schiffsbau auszuspiyonieren. Seit 1939 gab Peters englischen Schiffen im Hafen von Kobe diesbezügliche Nachrichten und Unterlagen. Peters wurde verhaftet, als er im Januar 1940 mit einem japanischen Dampfer nach Honafona fliehen wollte.

Fliegertod eines japanischen Admirals

Tokio, 9. Febr. Nach Mitteilungen des Marineministeriums verunglückte Admiral Otsu, Mitglied des Obersten Kriegsrates und 1931 bis 1933 Marineminister, bei einem Flug von Kanton nach Hainan. Otsu befand sich auf einer Besichtigungstour in Südchina, begleitet von Konteradmiral Suga und vier anderen Offizieren. Da die Maschine, die am 5. Februar gestartet war, ihr Ziel nicht erreichte führten Marine- und Landarbeiten sofort umfangreiche Suchaktionen durch, wobei die Ueberreste des Flugzeuges am Bestufer des Silongflusses gefunden wurden. Unter dem Schutz der Luftwaffe und der Marine stieß eine Landungsabteilung zur Unglücksstelle vor. Es ist anzunehmen, das die gefratete Besatzung ums Leben gekommen ist. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Das Geheimnis der heiligen Lanze

Roman von Viktor von Ranke

Herausgeber: Central-Verlag für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 14

Rettet unsere Seelen... Die zwölfstündige Tropennacht geht ihrem Ende entgegen. Ingeborg Glomig liegt wach auf ihrem Feldbett und sieht, wie die Seide ihres Zelttes sich opalgrau färbt. Das tut ihr so sehr gut, das sie es nicht lassen kann, halb laut einen Namen zu rufen.

„Wolfgang!“ Dieser sieht in seinem Zelt und wartet wie das Wdchen auf den Morgen. Die unnatürliche Stille auf dieser Insel hat ihn geweckt. Nur leise rauscht die ewige Dünnung um die dünne Landzunge.

„Wolfgang!“ Der Mann hebt seinen Kopf, lauscht und antwortet: „Ingeborg!“ Es klingt so, als wenn ein Vater seinen Lieblingsjungen mit zartem Aufweck und sagt: Steh auf, mein Junge...

Ingeborg hört die tiefe, weiche Stimme, und ihr Herz klopt. Er hat es gehört, obwohl sie so leise gerufen hat! Ingeborg springt auf, greift nach einem Kleidungsstück, aber es ist der blaue Kimono. Sie fühlt es an seiner Seide, die dicht an der Haut der Finger glttig kratzt. Fort damit! Dieser Kimono ist ihr irgendwie verleidet. Viel leicht durch die dunklen Augen, die sich die Seide brutal wegdenken?

Es ist ein herrlicher, frischer, prstelnder Morgen. Die böse Sonne luchtet nicht aus einem trauen Dunst empor, sondern sie ist klar und hell vom ersten Neuzugang an.

Jeder der drei Menschen, die da aus ihren Zelten herausstiegen, wirkte den ersten Blick zu dem Feuerberg hinüber, aber nur einer, Dr. Wittling, betrachtet ihn lange, lange. Nun, er ist ja Geologe und versteht sich auf Feuerberge!

Daldische? Kritisch stehen die drei am Strand und sehen in das klare Wasser. Kein, nicht einmal ein kleiner Fische ist zu sehen, und einige Minuten später plauschen drei herrliche junge Rder in dem blublaunen Element, und fröhliche Rufe entweihen die erste Stille der Toteninsel. Toteninsel? Ach was! Der japanische Volksmund spricht in irgendeiner Sage von einer Toteninsel. Nur die Dmionen und Wajangs erzählen solchen Unsinn! Du bst Feuerberg, sieh dem fröhlichen Ln der drei jungen Menschen dort unten zu. Auf Nava tun das viele deiner

Brüder seit Jahrtausenden, großen, vrillen und lauten Amos... und doch leben dort vierzig Millionen!

So denkt Wolfgang, als er aus dem Wasser klappt und sich prustend mit ein klein wenig fhem Wasser begiet, damit sein Körper nicht den „roten Hund“, die Seewasserkrebse, bekommt! Jetzt ergreifen die athletischen Arme ein Stück Lava, sie wollen dieses Stück Himsstein drndel emporheben, aber... Das Stück Lava liegt lose auf dem grauen Sand des Strandes, wohl bewegt sich der Stein, aber es ist, als sei er mit einer Wurzel festgebunden...

„Wolfgang! Was ist Ihnen?“ Das Wdchen sieht den Mann erschrocken an. Der hat sich einige Nägel von den Fingern gerissen, als der Stein nicht hoch wollte. Nun sieht er da und blickt von seinen Fingern zu dem Stein hinab.

„Nichts!“ Ich habe mir nur die Finger an diesem Stein gerissen“, fottet er. „Wollen wir nicht frühstücken, ich wnnte einen ganzen Ochsen aufessen!“ versucht er zu scherzen.

Rossomo, der weit draußen schwimmt, wird gerufen, und während das Wdchen den Tisch deckt, scharrt Wolfgang Wittling in seinem Zelt in den Risten herum. Er packt seine Instrumente aus. Als das Wdchen ruft, tritt er heraus, und seine meerblauen Augen sehen wieder lange, lange zu dem, nun so friedlich aussehenden Feuerberg...

Nach dem Frühstück klettern die drei die Landzunge entlang zu dem Hang des Berges. Es ist zweifellos jene Insel, die der Spanier aus Magallanes Flotte entdeckt hatte. Vielleicht finden sie hier noch etwas von dem geheimnissvollen Erdbeder? Als sie über einen kleinen Wald klettern, sehen sie, das der Hang ganz mit Wimosen bewachsen ist. Also muß die Insel, die vielleicht einmal unter Wasser lag, schon viele, viele Jahre emporgetaucht sein. Die Flederbltchen der Sumpfzunge legen sich schlusselig zusammen, als die Menschen sie berühren. Der große Wolfgang schreitet voran und tritt das Gebüsch nieder, damit das Wdchen folgen kann.

Da! Mitten in dem jetzt braun und stachelig aussehenden Gestrüpp wölbt sich eine kleine Hätte. Es ist ein Gewlde, schon ganz in den Boden hineingewachsen. Nur das obere Segment des Gewldes ist noch offen. Der Fußboden darin ist eine halbe Manneshnge tief. „Wollen wir hineingehen?“ fragt Wolfgang Wittling und gleitet bereits durch die kleine Oeffnung. Das Wdchen und der Maden folgen.

Sie stehen in dem Gewlde und warten, bis das Auge sich an das Halbdunzel gewöhnt hat.

Das hier hat sich ein Mensch gebaut, als er vor dem Feuerregen des Berges Zuflucht suchte. Damals, vor Jahrhunderten... Jetzt kann man schon alles erkennen. Der Geologe schaut an der Wand, schmeckt sogar an einem Steinchen; folglich, nun findet er einige Reste von Buchstaben, eingekratzt in die Wand:

„Aqua... arbor klappa...“

Better nichts. Wido Rossomo steht dabei, und sein ganzer Körper scheint vor Fieber zu zittern. Nun ist er hier, nun hat er die Insel seiner Altvordern gefunden! Nur das Geheimnis n: i noch lösen! Jenes Geheimnis, das ihm die stärkste Waffe der Welt geben soll.

Welches Geheimnis, Wido? Welche Waffe? Was soll diese armeilige, tote Insel schon für ein Geheimnis in sich bergen?

Aber Rossomo seiner Instinst hat ihm schon gesagt, das es hier wirklich ein Geheimnis geben muß, denn Wolfgang ist so seltsam geworden, so rätselhaft und schweigsam...

Als sie aus dem Gewlde heransklettern, finden sie auch das Loch, in dem der Spanier das Regenwetter aufgefangen hat. Sonst aber nichts, gar nichts.

Dann versucht der Geologe, den Hang zum Krater hinauf zu ersteigen. Aber er kommt bald zurück und hustet, das er sich fast erbrechen muß. Oben sind belnd, giftige Gase.

Schweigend klettern sie durch das Wimosengestrpp zu den Felten zurück. Wolfgang Wittling will mit dem kleinen Motorboot um die Insel fahren und den Berg von der anderen Seite ersteigen. Dort ist die Wand günstiger. Rossomo will mit, aber der Geologe sagt, er habe keine Hilfe nötig, und außerdem... sollte ihm etwas zustoßen, so soll das Wdchen nicht allein zurückbleiben...

Ja, er ist wirklich so sonderbar heute, fast groß, und Ingeborg magt nichts einzunehmen. Sie steht nur da und blickt dem surrenden Voot nach, bis es hinter dem Berg verschwunden ist. Dann geht sie an die Arbeit und sorgt in dem kleinen Lager wie eine Hausfrau. Rossomo geht noch einmal zu der feineren Htte im Wimosengestrpp. Als die Sonne im Zenit steht, kommt er zurück. Aber Wolfgang ist noch nicht da. Schwelgend ist der Maden und geht wieder fort. Er ist so einfach und lebendwrdig, frechheit die kleine Wdchenhand, sagt nichts, acht nur fort.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Feste Türkenlouis“

Der Bunker mit der jüngsten Besatzung — Vom Westwall-Panzerwerk zur Kindertagesstätte

In einem Dorfe des Kreises Bühl am Oberrhein hat die Wehrmacht einen der Bunker, der in seinem Inneren den Häusern des Dorfes zum Täuschen ähnlich angelegten war, der Gemeinde zur Verfügung gestellt, die hier nach einem belanglosen Umbau eine Kindertagesstätte errichtete.



Links: Das ist die „Feste Türkenlouis“. So sah der Westwallbunker aus. Aus dem Panzerwerk wurde eine Kindertagesstätte. Ein großer Umbau für die neue Bestimmung war nicht erforderlich. — Rechts: Der Unteroffizier Rehner, der als Soldat ein Jahr vorher den Entwurf für den Bunker lieferte, besucht die Kindertagesstätte „Türkenlouis“.



Wer kennt die „Feste Türkenlouis“?

Frägt nur einmal bei den Soldaten an, die vom Herbst 1939 bis zum Frühjahr 1940 zu der Besatzung des Westwalls gehörten. Wenn von der „Feste Türkenlouis“ die Rede ist, wird der eine oder andere aufhorchen. „Feste Türkenlouis“? Ei, ei, das war doch der gemütliche Bunker bei...!

Zunächst jener Bunker im Zuge des Westwalls, der in der badischen Rheinebene liegt, nicht etwa einsam im Felde oder Walde, sondern mitten in einem der vielen freundlichen Bauerndörfer. In diesen Bunker seid ihr besonders gern gegangen, nicht wahr? Das tat einmal die angenehme Nachbarschaft, vor allem als die aus welscher Vorstadt zurückgeführte Bevölkerung im Winter wieder in ihre Dörfer zurückkehren konnte. Aber eure Sympathie für den Bunker hatte noch andere Gründe. Die „Feste Türkenlouis“ war eine der Attraktionen des Westwalls, ein Bunker mit allem Komfort und ein Bunker „mit angenehmen Neuheiten“.

Er war nämlich, wenigstens äußerlich, nichts anderes als ein schmales Bauernhaus und fiel mit seinen freundlichen Fachwerkbalken und dem roten Ziegeldach



Oben: Die Decke des ehemaligen Bunkers wurde zu einem sonnigen Plätzchen für die Kleinen. „Kein echtes Holz, alles Taranng“, sagt Unteroffizier Rehner. — Links: „Ist das Wäsche an der Siegfriedlinie?“, fragt das Mädel, und die Buben belehren es, daß es auch „Wäsche an der Siegfriedlinie“ ist, aber anders, als die Engländer es sich gedacht hatten. — Rechts: „Diese drei Klöße“, sagt der Unteroffizier Rehner, „sind die Feste Türkenlouis“, und ein Stüchchen zurist, über die lange schwarze Reihe — das ist der Rhein — liegen zwei Klöße mit zwei runden Scheiben darauf; das war das französische Panzerwerk“. — Unten: Einer der freundlichen Räume in der „Feste Türkenlouis“, an der Wand das Bild von dem unfeindlichen „Gegenüber“.

Photo (6): Hartmann/Kauritzius — R.



nur deshalb unter der hinterbunten Sammlung der umliegenden ehrwürdigen Bauernhäuser auf, weil alles noch den Hauber der jüngsten Jugend verriet. Freilich, wer mit Sachverständigenaugen das Dorf durchstreifte, mußte über sein etwas massives Fundament und den stolzen Aufbau, dem hier vielleicht das eine oder andere auf, die aufgemalten Fenster und aufgemalten Balken. Aber nicht wenige Fremde sind durch das Dorf L. in der Oberrheinebene gefahren oder gegangen; an der „Feste Türkenlouis“ kamen sie immer vorbei und haben doch niemals etwas von der besonderen Bestimmung dieses Bauernhauses gehabt.

Nun ist die „Feste Türkenlouis“ — auf einem Schmuckband am Giebel trägt das Haus diesen Namen — nicht nur den Soldaten, die zu ihrer Besatzung gehörten oder gerade im Abschnitt lagen, bekannt, sondern aller Welt. Und damit wurde beiseite nicht etwa ein miß-



lärisches Geheimnis verraten. Heute darf man, ohne dem Vaterlande Schaden zuzufügen, von der „Feste Türkenlouis“ sprechen. Man soll es sogar! Die Soldaten sind längst abgezogen. Damit die „Feste Türkenlouis“ aber nicht einsam ist, hatte sie eine neue Besatzung bekommen. Eine neue Besatzung, um die sie von den vielen Tausenden von Bunkern des Westwalls ausnahmslos beneidet wird: Kinder! Nicht etwa Kinder, die für das rauhe Kriegshandwerk gebrüht werden, nein, Kinder, die hier eine herrliche Heimstatt zu fröhlichem Spiel gefunden haben.

Nämlich: die Wehrmacht, die nun für diesen Bunker keine Verwendung mehr hat, stellte ihn der Gemein- de zur Verfügung. Und die Gemeinde wußte allerhand damit anzufangen. Der Unterbau ergab einen idealen Lustschuttkeller — für alle Fälle. So viel Raum ist darin, daß man noch Kartoffeln und Obst in großen Mengen lagern kann. Der Oberbau aber mit seinen gar nicht kleinen und von den Soldaten in den freien Stunden künstlerisch geschmückten Räumen, der sonnenbeschienene Vorbau und die am Hause gelegene herrliche Wiese gehören heute den Kindern. Denn der Bürgermeister bestimmte, daß hier der Kindergarten des Dorfes, dem es am richtigen Platz fehlte, Unterkunft finden sollte. Nur geringe Kosten machte der Anmähung, notwendige Umbau, und so entstand aus dem ehemaligen Westwallbunker ein herrlicher Kindergarten mit lustigen Spiel-



fällen und schönen Ruheplätzen. Wo noch vor einem Jahr die kräftige und harte Sprache der Soldaten herrschte, erschallt heute lautes und sorgloses Lachen. Die „Feste Türkenlouis“ ist von allfälligen Kindern besetzt, die unter der Obhut freundlicher NSD.-Helferinnen ihre freie Zeit verleben. Allerdings soll diese Umgebung die Größeren wenigstens zum Nachdenken anregen. Deshalb steht in dem einen Saal zwischen fröhlichen Zeichnungen das Bild von einem französischen Panzerwerk in der Maginotlinie. Es lag damals nur wenige Kilometer westwärts jenseits des Rheins, und seine Kanonen waren genau — auf das Heimatdorf gerichtet.

Kann man sich eine schönere Verwendung für einen Bunker des Westwalls wünschen: Stätte der Jugend zu sein, für jene Jugend, die zu schützen er nicht zuletzt die Aufgabe hatte!

Kurt Winkler.